

Die „Stormarsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 2mal, Mittwochs und Sonn-
abends, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntags-
blatt“, und kostet in Ahrensburg und den Expe-
ditionen vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf., bei den Kaiserl.
Postanstalten 1 Mk. 25 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung
finden, werden mit 15 Pf. für die 4gespaltene Corpus-
zeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-
maliger Wiederholung Rabatt.
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

N^o 536

Ahrensburg, Mittwoch, den 2. August 1882

5. Jahrgang

Die Entschädigungspflicht des Staates

an unschuldig Verurtheilte und unschuldig in Untersuchungshaft gehaltene Personen ist in neuerer Zeit mehrfach in den Vordergrund der öffentlichen Erörterung getreten. Sicher ist es dringend nötig, daß auf diesem Gebiete Einrichtungen getroffen werden, welche es ermöglichen, daß den unschuldig Geschädigten volle Genugthuung werde; es läßt sich aber nicht verkennen, daß diese Materie außerordentliche Schwierigkeiten bietet. Es liegen ja leider Fälle genug vor, in denen Menschen durch eine Verkettung unglücklicher Umstände für Verbrechen büßen mußten, welche sie garnicht begangen hatten. Neben der Schande vor der Welt und den geistigen und körperlichen Leiden, welche die Einschließung im Gefängniß oder gar im Zuchthause mit sich brachten, trafen solche Unglücklichen die größten materiellen Nachteile; ihre Stellung im Leben, ihre Existenz, ihr Familienleben war zerstört und keine andere Genugthuung ward ihnen zu Theil als die schließliche Freisprechung von einer That, die sie garnicht begangen hatten. Dieser schwarze Punkt in unserm öffentlichen Leben muß in unserer, vom Geiste der Humanität getragenen Zeit, erhellet werden, es müssen sich Mittel und Wege finden lassen welche dazu führen, solch unverschuldetes Leiden wenigstens einigermaßen wieder gut zu machen. Ganz und voll wird dieses doch nie geschehen können, denn wenn auch materielle Verluste voll und ganz ersetzt werden würden, für Tage und Jahre voll Gram und Kummer, für das Glend, welche das Herausreißen eines Gliedes aus der Familie anrichtet giebt es keinen Ersatz, die unschuldig im Kerker verbrachte Zeit bringt keine Entgelt zurück.

Der Staat hat sich bisher gestraubt eine Entschädigungspflicht seinerseits anzuerkennen, theils aus rechtlichen, theils aus fiscalischen Gründen. In der Zeitschrift „Gerichtssaal“ veröffentlicht nun der sächsische Generalstaatsanwalt und Reichstagsabgeordnete Dr. von Schwarze unter dem Titel: Die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft und

Strafhaft“ eine bezügliche Abhandlung, in welcher er zunächst erklärt, daß er zu Denjenigen gehöre, welche eine Entschädigungspflicht des Staates nicht anerkennen. Dem Freigesprochenen will er jedoch eine angemessene Entschädigung bewilligen, wenn zugleich festgestellt sei, daß die angeschuldigte That überhaupt nicht begangen, oder der Verdacht der Thäterschaft wider den Angeeschuldigten völlig beseitigt worden, oder wenn die Handlung für rechtlich nicht strafbar erklärt werde. Die Entschädigung soll auf Ersatz des durch die Haft erlittenen materiellen Schadens beschränkt, die Ehrenerklärung durch Bekanntmachung der richterlichen Entscheidung gewährt werden. Die principielle Frage, ob der Anspruch auf Entschädigung auf eine Rechtspflicht des Staates zurückzuführen sei, beantwortet v. Schwarze verneinend, denn der Richter verfüge, vorausgesetzt daß die Haft eine gesetzmäßige war, innerhalb der gesetzmäßigen Grenzen und Bestimmungen, die Haft werde nachträglich nicht dadurch unzulässig, daß der Verhaftete nicht der Schuldige war.

In Bezug auf die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafhaft sei eine Genugthuung für den Verurtheilten dringender geboten, als im Falle unschuldig erlittener Untersuchungshaft; hier sei die thunlichste Wiederherstellung der Ehre des Geschädigten eine Pflicht des Staates. Auch in dem Falle, daß bei einer Freisprechung nach der Wiederaufnahme der erhobenen gewesene Schuldbeweis nicht völlig beseitigt worden, will v. Schwarze die Entschädigung gewähren, weil er in der für ungerecht erklärten Strafhaft eine so schwere Beschädigung erblickt, daß jede weitere Prüfung der Schuldfrage in der fraglichen Richtung unangemessen erscheine.

Daß der Fiskus durch die Gewährung dieser Entschädigungen zu hoch belastet würde, glaubt v. Schwarze nicht, da wenn der Verhaftete durch sein Verhalten die Haft veranlaßt hatte, keine Entschädigung gewährt werden solle; es sei nicht zu glauben, daß nach diesem Gesichtspunkt die Ersatzpflicht gar zu häufig eintreten werde.

Unzweifelhaft trifft der genannte Verfasser das wesentlich Richtige bei der Behandlung der Materie. Daß er sich so ausgesprochen,

scheint uns anzudeuten, daß man jetzt auch in Regierungskreisen der Sache näher tritt und daß jedenfalls der in der letzten Reichstags-session von einigen Mitgliedern gestellte bezügliche Antrag demnächst im Reichstage zur Erörterung gelangen wird. Man darf also hoffen daß auch nach dieser Richtung hin, in unserm Vaterlande der Humanität, oder sagen wir der Gerechtigkeit Bahn gebrochen, und den Unschuldigen wenigstens ein annähernder Ersatz gewährt werde.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 29. Juli. Zu der heutigen Ergänzungswahl des Schulcollegiums hatten sich nur 14 stimmberechtigte Wähler eingefunden. Gewählt wurden die Herren: Malermeister J. Bargmann und Gärtner Minges.

Am Donnerstag voriger Woche fand hier selbst die General-Schul- und Kirchenvisitation durch den General-Superintendenten Jensen statt. Dieselbe wich insofern von den früheren ab, als die Katechisation in der Kirche ausfiel und die sonst in der Schule abgehaltene Prüfung, welche diesmal die Ahrensfelder Schule zu bestehen hatte, in der Kirche stattfand. Der Grund zu dieser Aenderung ist wohl in der, anscheinend zu nehmenden, Krankheit des Herrn General-Superintendenten zu suchen. — In Kirchspiel Bergstedt ist, wie wir hören, anlässlich der Schul- und Kirchvisitation ein eigenthümlicher Konflikt entstanden. Außer zweien anderen Schulen des Kirchspiels waren nämlich die Schulen der auf Hamburger Gebiet belegenen, nach Bergstedt eingepfarrten Ortschaften Volksdorf und Wohltdorf zur Visitation nach Bergstedt bestellt. Da über die Kompetenzverhältnisse Zweifel entstanden, so wurde diesseits beim Konsistorium angefragt und entschied dasselbe, daß die diesseitigen Kirchenbehörden berechtigt seien, die Visitation der beiden Hamburger Schulen vorzunehmen. Um nach allen Seiten sicher zu gehen setzte man sich auch mit dem Inspector der Hamburger Landschulen, Hrn. Stahlmann ins Einvernehmen und auch dieser war mit der Vornahme der Visitation einverstanden. Trotzdem

leisteten die beiden Hamburger Schulen der Vorladung keine Folge, sie erschienen nicht zur Visitation in Bergstedt. — Auf die weitere Entwicklung dieser Sache ist man sehr gespannt, der General-Superintendent soll sich dahin ausgesprochen haben, daß dieselbe nicht so stecken bleiben könne.

* Ahrensburg, 1. August. Nachdem sich der seit 1874 hier selbst bestandene Männer-Turn-Verein durch Beschluß der General-Versammlung vom 22. Juli d. J. aufgelöst, hat sich gestern Abend ein neuer Verein unter dem Namen „Ahrensburger Turner-Vund von 1882“ constituirt.

— Die wunderlichen Blüthen welche das Submissionsverfahren unserer Tage bereits getrieben hat sind hierorts um eine, allerdings Miniaturblüthe, vermehrt worden. Gelegentlich des Ausschreibens einiger kleiner Reparaturarbeiten an der hiesigen Schule waren verschiedene Offerten eingegangen, unter denen die mindestfordernde mit 58 Mk. Annahme fand. Einer der Reflectanten hatte sich bei dieser Gelegenheit zu einer Forderung von 160 Mark vertriegen, die Differenz betrug bei dieser kleinen Arbeit also 102 Mark.!

Altona, 29. Juli. Vor einigen Abenden hatten sich die Kelterleute fast sämmtlicher Innungen im Local von Fischhorn & Hornhard versammelt, um über das neue, von der Regierung erlassene Normal-Innungsgesetz zu beraten. Den Vorsitz führte Herr J. E. W. Wagener. Die Debatte war eine sehr lebhaft und wurde beschlossen, so viel wie möglich darauf hinzuwirken, daß für die ganze Provinz Schleswig-Holstein ein möglichst einheitliches und übereinstimmendes Statut in Kraft trete. Die Angelegenheit soll von den hiesigen größeren Innungen in die Hand genommen werden, um sie bestmöglichst zur Ausführung zu bringen.

Weldorf, 28. Juli. Die Restauration der hiesigen Kirche ist soweit vorgeschritten, daß die feierliche Einweihung derselben von der Kirchenvertretung auf den 27. August d. J. hat festgesetzt werden können. Der dem Restaurationsbau zu Grunde gelegte Plan, die uralten, imposanten Pfeiler und Gewölbe im Innern zu erhalten ist durchgeführt worden; auch ist es gelungen den schadhafsten Theilen

Der Kaufmann von Paris.
Criminal-Novelle
von Th. v. Aschenberg.
(Nachdruck verboten).

I.
Nichts gleicht weniger unseren heutigen, eleganten Verkaufsläden, als die finstern und leuchtendsten Läden, in denen vor zweihundert Jahren die Pariser ihre Luxusgegenstände oder auch ihre Gebrauchsartikel kauften. In jener Zeit, wo der Handel noch nicht seinen jetzigen glanzvollen Aufschwung genommen hatte, das heißt während der Minderjährigkeit Ludwig XIII., befand sich in einer Straße zu Paris, nicht weit vom Rathhause, ein sehr stark beleuchteter Tuchladen, dessen genauere Beschreibung uns eine Idee geben wird von dem damaligen Aufenthaltsort eines Pariser Kaufmannes.

Die enge, schlecht gepflasterte, unreinliche Straße, in welcher besagtes Haus lag, bildete zu jeder Jahreszeit einen großen Sumpf, dessen Ausbünstung weber gesund, noch wohlriechend war. Das Haus selbst, etwa in der Mitte der Straße, hatte, so wie alle Nachbarhäuser die eigenthümliche Bauart des Mittelalters: die Vorderseite ließ die gekreuzten Balken des Holzgerüsts sehen, das zweite Stockwerk ragte horizontal über dem ersten hervor, das Ganze krönte ein hoher Giebel und das Dach war rings von sogenannten Wasserspeichern eingefasst, die bei Regenwetter ganze Bäche auf die Vorübergehenden herabgoßen.

Um nun sich und ihre Waaren vor diesen häufigen Begießungen zu schützen, brachten damals die Kaufleute vor ihren Läden große hölzerne Schirmdächer an, welche sich aber meist in so vernachlässigtem Zustande befanden, daß sie kaum einen andern Zweck erfüllten, als den Kaufleuten noch vollends das Bischen Licht und Luft zu nehmen, das ihnen die angrenzenden und gegenüberliegenden hohen Häuser liehen. Das schien wenigstens der einzige Nutzen des Schirms vor dem Tuchladen zu sein, denn dessen geschützte Dielen klappten an verschiedenen Stellen und waren so verfault, daß sie stets drohten, den ein- und ausgehenden Kunden auf den Kopf zu fallen. Dieser ungeheure Lichtschirm zeigte in seiner Mitte ein blechernes Schild, worauf in grellen Farben der heilige Martin gemalt war, wie er seinen Mantel mit einem halbnackten Bettler theilt und rings um dieses Bild stand mit großen Buchstaben:
Zum großen Sankt Martin, Tuch- und Sammetgeschäft von A. Poliveau.

Keine Glasfenster schützten den großen Laden gegen das Eindringen der Hitze und Kälte. Hölzerne Jalousien, die bei Tage an die Wand zurückgeschlagen wurden, ließen ein großes Loch, dessen Mitte den Eingang bildete und zu dessen beiden Seite runde, alterthümliche Tischchen standen, worauf Stücke Tuch und Sammet aufgehängt waren.

Ein Lehrling hütete die so preisgegebenen Waaren vor allenfallsigen Angriffen der Vorübergehenden. Im Hintergrunde des Ladens war eine schwerfällige eiserne Wendeltreppe, die zum obern Stockwerk führte und die zu-

gleich allen Hausbewohnern als Ausgang diente. Unter dieser Treppe war ein kleinerer, mit einer Glas Thür abgegeschlossen Raum, das Bureau des Ladenbesizers, wo die Kasse stand und von wo aus der Prinzipal seine Commis beobachten konnte. Mitten durch die ganze Länge des Ladens erstreckte sich ein langer Tisch, wo dann die Waare den Käufern zur nähern Besichtigung vorgelegt wurde.

So unbedeutend nun diese Verkaufsstelle uns Kindern der Neuzeit erscheinen mag, so war sie doch damals eine der berühmtesten und jedenfalls die besuchte der Stadt Paris.

Andreas Poliveau, ihr Inhaber, war ein braver Kaufmann von allem Schrot und Korn, ehrlich und unfähig, seine Kunden über die Güte seiner Stoffe zu täuschen oder sie zu überfordern.

Nebrigens gehörte auch Herr Poliveau zu den ersten Bürgern der Stadt. Er hatte beim Einzuge der Königin Maria von Medicis den Thronhimmel getragen, war mehrere Jahre lang Magistratsperson gewesen und hatte sogar wegen seiner vielfachen Verdienste und seiner edlen Gesinnung vom Könige ein Adelsdiplom erhalten, worauf der gute Mann sich nicht wenig einbildete. Dieser Auszeichnung wegen war sein Laden der Versammlungsort aller hohen Herrschaften; die Straße war oft gänzlich versperrt von glänzenden Wagen der Herzöge, den leichteren Gespannen der jungen Edelleute und den Säufen der Damen. Betretete Diener warteten oft Stunden lang vor dem Hause des Herrn Poliveau und die Nachbarn, die all den Zubrang zu dem Laden des

berühmten Tuchhändlers sahen, vergingen fast vor Neid.

Andreas Poliveau verdankte jedoch seine ausgebreitete Kundenschaft nicht allein sich selbst, seiner Ehrlichkeit, seiner bevorzugten Stellung und der guten Qualität seiner Waare, sondern die ausgezeichnete Schönheit seiner einzigen Tochter Rosa, die meist wie eine Königin hinter dem zählischen thronete, war auch der Magnet, welcher die vornehmen Herren und Damen schaarenweise in den Laden des Herrn Poliveau zog.

Rosa war eine Brünette mit ebenso schönem wie interessantem Gesicht und jener, den Pariser Damen eigenen Anmuth. Sie besaß gerade Coquetterie genug, um die Käufer anzuziehen, ohne ihre Ehre irgendwie zu schädigen und wenn sie in ihrer Anmuth und Würde die Nechtheit und Farbenpracht eines Stükes Sammet oder eines Tuches pries, so war sie ganz unübersteiglich. Es gehörte bei der feinen Pariser Welt und sogar bei Hofe zum guten Ton, den Stoff zu seinem Mantel oder Kleide bei Rosa gekauft zu haben und die Rede: „Es gab nichts Schöneres bei Rosa“ empfahl jede Farbe.

Es wäre also nicht zu wundern gewesen, wenn Demoiselle Rosa Poliveau eitel geworden wäre. Allein obwohl sie auch von den Schwächen ihres Geschlechts nicht ganz frei war, so hatte sie doch einen anerkannt guten Ruf und war sehr geachtet wegen der Liebe und Anhänglichkeit an ihren alten verwittweten Vater. Diese beiden Dinge machten sie stets dem Gifte der Verläumdung unnahbar.

Leider hatte diese glänzende Außenseite des

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13
C M B.I.G.

der Kirche solche Festigkeit zu verleihen, daß das Gebäude auf Jahrhunderte hinaus gesichert erscheint. Allerdings hat der Bau eine ansehnliche Summe verschlungen; außer der von der Provinz zu 3% zur Verfügung gestellten Bausumme von 144,000 Mk., ist eine weitere Anleihe im Betrage von 66,000 Mk. contrahirt worden und auch diese wird wohl zur Vollendung aller Arbeiten noch nicht ausreichen.

Kiel, 30. Juli. (Militärisches.) Der commandirende General des IX. Armee-Corps, v. Treslow, hat sich gestern Abend in Begleitung des Hauptmanns im Generalstabe, Graf v. Nolte, nach Berlin begeben. Bekanntlich vertritt der General den deutschen Kaiser bei den in Ausland bevorstehenden Festlichkeiten und wird seine Weiterreise nach Petersburg in den nächsten Tagen erfolgen. — Der Generalstab des IX. Armee-Corps unter Führung des Chefs desselben, Oberlieutenant v. Unruh, tritt Anfang nächster Woche eine Uebungsreise durch die Provinz Schleswig-Holstein an, welche längere Zeit dauern, und namentlich die topographische Aufnahme und Vermessung an der Küste zum Zweck haben wird.

Kleine Mittheilungen. Es ist vielfach bemerkt worden, schreibt das „Segeberger Kr. u. W.“ daß bei der gegenwärtigen Ernte Roggenhalme mit doppelten und dreifachen Aehren vorkommen. Dieser Tage fand ein Mäher in einem Roggenfelde bei der Dorfschaft Bark einen Halm, der 13 Aehren hatte und zwar in der Weise, daß auf jeder Seite der Hauptähre 6 korntragende Nebenähren sich entwickelt hatten. — Eine recht bedeutende Erbschaft machte in diesen Tagen die 80 Jahre alte, in beschiedenen Verhältnissen lebende Wittwe Schramm in Neuhaide i./H., indem ihr in Ermangelung näherer Erben eine Vollhufe im Dorfe Salsdorf, Amts Cismar, zufiel. Das Erbtheil, früherer Besitz des Husners Höt, repräsentirt einen Werth von 80,000 Mk. Ein Sohn der Wittve ist Seemann und wohnt in Hamburg, eine Tochter ist bereits verstorben, doch sind Leibeserben von derselben vorhanden.

Hamburg.

Ein schändliches Verbrechen soll von einer Schlachterfrau in St. Pauli und drei ihrer Gesellen gegen die 14jährige Tochter der Ersteren begangen worden sein. Nach den Aussagen des Kindes ist ihm wiederholt von den drei Männern unter Zustimmung der Mutter Gewalt angethan worden. Als sie endlich gedroht, ihrem Vater Alles zu entdecken, ist ihr von der Mutter ein Getränk eingegeben worden, wonach sie sich unwohl fühlte. Da sich Symptome der Vergiftung zeigten, wurde das unglückliche Kind ins israelitische Krankenhaus gebracht, wo es, nachdem es eine umfassende Auszage gemacht hat gestorben ist. Sämmtliche an dieser Affaire beteiligten Personen befinden sich in Haft.

Die Leigassection der Leiche der im israelitischen Krankenhaus in St. Pauli verstorbenen Schlachtertochter soll zu dem Resultat geführt haben, daß das Mädchen weder an den Folgen des Mißbrauchs, noch in Folge genossenen Giftes u. s. w. verstorben ist, sondern daß ihr Tod eine gefährliche Leberkrankheit als Ursache gehabt hat.

Lübeck, 31. Juli. Die Eröffnung der neuen Eisenbahn zwischen Lübeck und Travemünde findet, nachdem die Inspection der Strecke zur Zufriedenheit der zuständigen Be-

hörden ausgefallen, am Dienstag, den 1. August statt.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Die „Neuesten Nachrichten“ schreiben aus Berlin: Gegen die Socialdemokraten, welche bei der letzten Ausweisung von zahlreichen ihrer Gesinnungsgenossen so turbulente Scenen auf dem hiesigen Anhalter Bahnhof ausführten, soll, autem Vernehmen nach, demnächst die Klage wegen Aufruhr erhoben werden. Den heftigsten Excedenten stehen also harte Strafen bevor, aber diese schneidige Cur gegen die Symptome giebt leider keine Bürgschaft dafür, daß der Sitz des Uebels getroffen und beseitigt werde. Gerade in der Berliner Socialdemokratie gährt es seit Kurzem stärker als je zuvor seit dem Erlaß des Ausnahmegesetzes. Und diese Erscheinung ist um so frappanter, als kein unmittelbarer Anlaß für dieselbe vorliegt, wie er im vergangenen Jahre in den Reichstagswahlen gegeben war. An den preussischen Landtagswahlen haben die Socialdemokraten stets nur ein geringes Interesse gehabt, da das Dreiklassenstimmrecht mit seinem hohen Censur die Beteiligung der Arbeitermassen ausschließt. Ebenso aber dürften sich die Bürger des nebelhaftesten Zukunftsstaates für die Fragen erwärmen, die jetzt im Vordergrund stehen: für die Steuerreform und für die neuen Phasen der Kirchenpolitik. Trotzdem ist das Anwachsen der Agitation und ein geheimnißvolles geschäftiges Hin und Her eine Thatsache, die in engeren Kreisen von Tag zu Tag stärker die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Ueber die Gründe hat man, außer an der polizeilichen Centralstelle, welche alle diese gefährlichen Umtriebe mit Gesicht und zum Theil mit gutem Erfolg im Auge behält, nur Vermuthungen. Es scheint, daß die Socialdemokratie es in letzter Zeit besser verstanden hat, ihren Verkehr mit den ausländischen Revolutionsherden, namentlich mit Zürich, geheim zu halten und neben einer Masse von Druckschriften auch das Wichtigste, nämlich ansehnliche Summen Geldes, hereinzuschmuggeln, die beide ihre Wirkung thun konnten, bevor man den Dingen näher auf die Spur kam.

Eine von dem Weiskätschen Handwerkerverein an den Fürsten Bismarck gerichtete Adresse hat der Fürst mit folgendem, in dem „Westf. Merkur“ veröffentlichten eigenhändigen Schreiben an den Vorsitzenden des Vereins beantwortet:

Barzin, 22. Juli 1882.

„Guter Wohlgeborner und allen Mitunterzeichnern der Adresse vom 1. d. M. danke ich verbindlich für die in derselben ausgesprochene Zustimmung. Ich begrüße in Ihrer Ansprache eine neue und erfreuliche Kundgebung des Geistes, welcher den deutschen Handwerkerstand mehr und mehr zu der Ueberzeugung einigt, daß seine Glieder nur mit vereinten Kräften im Stande sein werden, ihre berechtigten Ansprüche im Kampf der Interessen und Parteien zur Geltung zu bringen. Die Botschaft Sr. Majestät des Kaisers vom 17. November v. J. knüpft die Hoffnung einer gedeihlichen Entwicklung der wirtschaftlichen Politik Deutschlands an das Zusammentreffen der realen Kräfte des christlichen Volksthebens in der Form corporativer Genossenschaften.“ Unter solchen Genossenschaften haben die In-

Einige wollten ihn sogar bei adeligen Kennzeichen erkannt haben, was jedoch Herr Poliveau nicht glauben wollte ohne Beweis, und der war bis jetzt noch nicht geliefert.

Der andere Commis, Guillaume mit Namen, war klein, dick und schwerfällig in seinen Bewegungen und unbeholfen in seinen Redensarten. Er war so zu sagen das Laßthier des Hauses; wenn es ein schweres Stück Tuch herbeizuschleppen gab, so wurde er gerufen und Guillaume war es, der am Abend nach dem Weggang der Kunden den Laden in Ordnung brachte.

Am besagten Morgen nun schienen die beiden jungen Leute die Unruhe ihrer Herrin zu theilen; sie waren traurig und bekürrt. Als eine nahe Kirchenguhr die Mittagstunde schlug, da war Rosas Geduld zu Ende. Sie ließ ihren Knäuel fallen und murmelte, vielleicht ohne es selbst zu wissen: „Mein Gott, er kommt noch nicht!“ Dieser Ausruf bestimmte Giles, sich seiner jungen Herrin zu nähern. Er stürzte sich auf das Knäuel, um es aufzuheben und bot es ihr dann achtungsvoll an, indem er sagte: „Muth, mein Fräulein! Sie müssen sich nicht so aufregen. Herr Poliveau wird jetzt bald kommen und wahrscheinlich hat er die 30,000 Francs erhalten, die er morgen zu dieser Stunde dem Kaufmann Jakob zahlen muß.“

Rosa sah den Commis an, als hätte sie sie den Sinn seiner Worte nicht recht verstanden; dann nahm sie ihre Arbeit wieder auf und sagte in leichtem Tone: „Gehen Sie an Ihre Arbeit, Giles! Sie sind selbst verzagt und hoffnungslos. Wenn

nungen der Handwerker einen historischen Ehrenplatz im deutschen Vaterlande und die Neubelendung derselben liegt im Sinne der kaiserlichen Botschaft.

Ich werde an den Bestrebungen zur Verwirklichung der in derselben entwickelten kaiserlichen Politik festhalten, wenn ich auch kaum hoffen darf, daß noch während meiner Amtsführung ein Abschluß dieser Politik erreicht werden wird, da zur Durchführung des kaiserlichen Programms die Zustimmung der Volksvertretung erforderlich ist und ich eine solche bei der gegenwärtigen Zusammenfügung des Reichstages und bei den sich kreuzenden Parteibestrebungen nicht erwarten darf. Für mich genügt die Zuversicht, daß die von Sr. Majestät dem Kaiser in Aussicht genommenen Reformen, weil sie auf richtigen Gedanken beruhen, auch ohne mich ihren Zielen im Laufe der Zeit näher kommen werden. In dieser Ueberzeugung sehe ich als meine Pflicht an, meine Arbeit im Dienste des Kaisers fortzusetzen, so lange meine Kräfte dazu ausreichen, und den Erfolg Gott anheim zu stellen.“

v. Bismarck.

Berlin, 31. Juli. Vier Führer der hiesigen Socialdemokraten wurden gestern Nachmittag, als sie sich eben zu einer Berathung in einem Restaurationslocal in der Hafenspade zusammengekommen hatten, verhaftet und nach dem Molkenmarkt gebracht. Es soll bei ihnen außer gravirenden Schriftstücken ein namhafter Gelddbetrag vorgefunden worden sein.

Die deutschen und österreichischen Flüchtlinge haben bei Ankunft des Schiffs „Ettore“ in Alexandrien dem deutschen Consul Herrn v. Treslow mit der Bitte um Uebermittlung an den Commandanten des deutschen Kanonenbootes „Möve“ nachfolgende Adresse überreicht: „Diejenigen Deutschen, Oesterreicher, sowie Mitglieder anderer Nationen, welchen die Gastfreundschaft an Bord Sr. Majestät Kanonenboot „Möve“ bei ihrer Flucht aus Egypten zu Theil wurde, erachten es als ein Herzensbedürfnis, dem Herrn Commandanten, den Herren Offizieren, sowie der gesammten Mannschaft nochmals ihren tiefgefühltesten Dank auszusprechen für die Thatkraft und Freundschaft, Aufopferung und Nächstenliebe, mit welcher sie Alle beflissen waren, den niedergebeugten Flüchtlingen beizustehen, und sich mit schönem Erfolge bemühten, den Bedrängten einen Theil jenes Hochgefühls wieder einzufößen, welches sonst nur Heimath und Familie zu erwecken im Stande sind. — Möge die Herzensbildung, welche sich hierbei in so lebenswürdiger Weise betheilig hat, der deutschen Marine neben dem Ansehen und der Hochachtung, welche dieselbe sich durch Pflichttreue und der Thatkraft überall erworben hat, auch noch die Liebe hinzufügen, dieses schöne und feste Band, welches Menschen wie Nationen verbindet.“

Schweden und Norwegen.

In Norwegen macht eine Rede, die Björnstjerne Björnson in einer Versammlung zu Stiklestad im Stifte Drontheim gehalten hat und zu der 3000 Bauern erschienen waren, gewaltiges Aufsehen. Stiklestad ist der alte Wahlplatz, wo das heidnische Bauernheer und das Heer Olaf des Heiligen zusammenstießen, und der Letztere nach einem blutigen Kampfe mit seinem ganzen Heere von den Bauern niedergehauen wurde. Mit diesem denkwürdigen Kampfe vor Augen hatte man natürlich Stiklestad zum Sammelplatze für die größte politische Volks-

man Sie hört, so sollte man glauben, man schieße schon morgen den Laden zum „Großen Sankt Martin“ und die Gensdarmen seien schon hinter meinem Vater. Gehen Sie an Ihre Arbeit, jetzt ist die Stunde, zu welcher die Kunden kommen!“

Der Commis regte sich nicht von der Stelle und senkte betäubt den Kopf.

„Ich wollte Sie nicht beleidigen; aber da Ihnen die Abwesenheit Ihres Herrn Vaters Unruhe verursacht, so —“

„Und wer sagt Ihnen, daß mich meines Vaters Abwesenheit heute mehr beunruhigt als sonst? Er ist zu einigen unserer reichen Schuldner gegangen, um Geld zu holen, und ohne Zweifel wird er mehr mitbringen, als er braucht. Der Marjhall allein schuldet uns für sich und seine Familie 4000 Francs, die Herzogin —“

„Auf diese vornehmen Herren und Damen darf Herr Poliveau nicht rechnen!“ rief Giles mit Bitterkeit. „Nein, nein, wenn er keine andere Hülfe hätte, als die, welche er von denen erwartet, so wäre er verloren. Aber glücklicherweise will er auch bei seinem alten Freunde, dem reichen Seidenhändler Gondot, vorsprechen und das beruhigt mich. Guillaume und ich“ fügte er bei und warf einen Seitenblick auf seinen Kameraden, der in einiger Entfernung das Gespräch belauscht hatte, „wir wissen, wie die großen Herren diejenigen empfangen, welche Geld verlangen.“

Frankreich.

Paris, 29. Juli. (W. T. B.) die Deputirtenkammer hat die Creditsforderung für die Expedition nach Egypten mit 450 gegen 75 Stimmen abgelehnt. In Folge dieses Beschlusses der Kammer begaben sich die Minister ins Elysee, um ihre Entlassung einzureichen. Der Präsident Greay hat dieselben, die Geschäfte bis zur Bildung eines neuen Cabinets fortzuführen.

Rußland.

Die deutsche „St. Petersburgs Zeitung“ berichtet von einem starken Fallen der Häuserwerthe in Petersburg. Bei Zwangsverkäufen seien keine Käufer da, Geld für Hypotheken sei nicht zu erlangen.

Afrika.

Die revolutionäre Bewegung in Marokko macht bedeutende Fortschritte. Ein insurrender Scheich hat sich als Gegenkaiser aufgeworfen. Der Sultan von Marokko wollte gegen ihn zu Felde ziehen, aber die meisten Reiter ergriffen die Flucht, so daß er unverrichteter Dinge zurückziehen mußte.

Die Lage in Egypten scheint wieder kritischer zu werden. Arabi Bey hatte dem Khedive Friedensvorschläge gemacht, nachdem er sich überzeugt, daß der Letztere darauf nicht eingehen wird, bereitet er einen verzweifeltsten Widerstand vor. In Kairo werden alle wichtigen Punkte in Verteidigungsstand gesetzt. Arabi will sich den Aufständischen in Sudan anschließen und die Insurrection nach Syrien und Arabien hineintragen, wo es schon bedenklich gährt. Eine in Kairo abgehaltene, gegen 360 Personen zählende Versammlung von weltlichen und geistlichen Würdenträgern hat Arabi Bey einstimmig als Vertheidiger des Landes proclamirt. — Die Porte will ein aus 20,000 Mann bestehendes Expeditionscorps nach Egypten senden, dessen Oberbefehl Derwisch Pascha führen soll. — England scheint dem Vorgehen der Türkei gegenüber sehr mißtraulich zu sein; englische Blätter befürworten ein energisches Vorgehen in Egypten ohne Rücksicht auf die Porte.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Einfaches Mittel gegen Flöhe der Hunde.

Man mischt, wie „Waidmannsheit“ angiebt, 10 Theile Benzin, 5 Theile Schmierseife und 85 Theile Wasser und reibt damit die Haut der Hunde mit einem Tuche ein. Das Mittel wirkt sicher. Ein noch einfacheres Mittel besteht darin, daß man dem Lager des Hundes zuweilen frische Hobelspäne zuführt; der hierdurch be-

Wir ist halb recht weil ich n gegen mi Begner ei daß er hi was wir s in der Ht freunde leiber wa liebt id Unter aber ei war, unt eine fehr die find zwischen B in der E liegkeiten Da n möglic b mit den

(Fortsetzung folgt.)

Amtsgericht Hamburg.

Auf Antrag von Johann Hinrich Bohmann, als Testamentsvollstrecker von Johann Friedrich Dmmo Neck, vertreten durch die Rechtsanwälte Dres. Antonie-Feil und Dr. D. Sübener, wird ein Aufgebot dahin erlassen:

daß Alle, welche als Erben des am 21. März 1882 im Nothenbet, im Kreise Stormarn verstorbenen Johann Friedrich Neck, des Adoptivsohns des obgenannten Testators, die Auskehrung der auf Testamentsnamen belegten Ort.-Mk. 24 000 als Restbetrages eines Kapitals von Ort.-Mk. 30 000 — hinsichtlich dessen im § 4 des von dem obgenannten Johann Friedrich Dmmo Neck am 15. August 1872 errichteten, am 5. September 1872 hier selbst publicirten Testaments bestimmt worden, daß dasselbe resp. der Restbetrag nach dem Ableben des genannten Johann Friedrich Neck, welchem der Zinsgenuß vermacht worden, auf dessen Kinder zu vollem Eigenthum und freier Verfügung übergehen solle — beanspruchen wollen, hiermit aufgefordert werden, solche Ansprüche spätestens in dem auf

Montag, 30. Oktober 1882, 10 1/2 Uhr B.-M.,

anberaumten Aufgebotsstermin im unterzeichneten Amtsgericht, Dammtorstraße 10, Zimmer Nr. 25, anzumelden — und zwar Auswärtige unter Bestellung eines hiesigen Zustellungsbevollmächtigten — bei Strafe des Ausschlusses.

Hamburg, den 7. Juli 1882.
Das Amtsgericht Hamburg,
Civil-Abtheilung II.

Zur Beglaubigung:
Romberg, Dr.,
Gerichts-Secretair.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Herren Hofbesitzern und Landwirthen in Bargtheide und Umgegend erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage hier selbst ein

Korn-Geschäft

eröffnet habe, und empfehle mich denselben zum Ankauf von Getreiden aller Art, wie zum Verkauf von Futterstoffen zc. unter Zusicherung reellster Bedienung.

Bargtheide, 29. Juli.
Hochachtungsvoll
L. Scharbau.

Ad. Basedow,

Klempner, Papp- u. Schieferdecker,
Ahrensburg, bei der Kirche, Nr. 38,
empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zu allen in diesem Fache vorkommenden Arbeiten.

Bau - Arbeiten,

als: Herstellung von Papp- und Schieferdachungen, Reparatur derselben, Theeren von Pappdächern, Anlage von Dachrinnen und Wasserleitungen, sowie Reparaturen aller Art werden prompt und solide ausgeführt.

Verzinnung von Kupfergeschirren, sowie alle sonstigen Facharbeiten zu billigen Preisen.
Ferner empfehle eine Partie

Sensen,

Prima Waare (keine Fabrikarbeit), unter Garantie zu billigen Preisen.

Pergament-Papier

zum Verschluß von Einmach-Gefäßen empfiehlt
Ahrensburg. G. Biese.

Lange weiße Stoppelrüben,

(Samen frischer Ernte), direct vom Züchter, Kilo Mk. 1.20, empfiehlt
Ahrensburg. S. Minges.

Die schönsten Romane, Novellen & Erzählungen z. B.:

- Der Letzte seines Stammes von Fr. v. Wickede;
- Verlorenes Glück von Th. Ulmar;
- Ein stolzes Weib von Th. Ulmar;
- Ein Vaterherz von Jos. Rank;
- Im Tode vereint von Th. Ulmar

gelangen im Feuilleton des täglich in größtem Folioformate 4—6 Seiten stark erscheinenden

„Neu-Ulmer Anzeiger“

zum Abdruck.

Diese Zeitung, mit dem gratis „Sonntagsbeilage“ und öfteren Beilagen, ist beigegebenen Unterhaltungsblatt: die billigste reichhaltigste, interessanteste täglich erscheinende politische Zeitung und kostet bei allen Postanstalten

nur Eine Mark vierteljährig.

Der seit 34 Jahren erscheinende „Neu-Ulmer Anzeiger“ ist so gehalten, daß er jedem Familienmitgliede, Groß wie Klein, Alt wie Jung reichen Unterhaltungsstoff beispieles billig bietet und auch dem heranwachsenden Geschlecht ruhig in der Hand gelassen werden kann. Diese Zeitung ist kein Parteiblatt, es dient vielmehr lediglich dem Interesse und der Wohlfahrt des Volkes, läßt jeden Leser bei seinem politischen und religiösen Glaubensbekenntnis und ist nur bestrebt, Jedermann so reich als möglich von allen Weltereignissen zu benachrichtigen; wichtige Tagesfragen werden in sachlich gehaltenen größeren Artikeln besprochen und durch ausführliche Nachrichten aus allen Orten und Enden der Welt werden die Leser stets auf dem Laufenden erhalten.

Außerdem enthält der „Neu-Ulmer Anzeiger“ regelmäßig die neuesten Handels-, Börsen-, Producten-, Schranken-, Käse-, Hopfen-, Wein-, Obst- zc. Berichte, sowie auch die für Jedermann so interessanten Wetterberichte.

Trotz dieser großen Reichhaltigkeit ist der Abonnementspreis beispieles billig; er beträgt

nur Eine Mark vierteljährig.

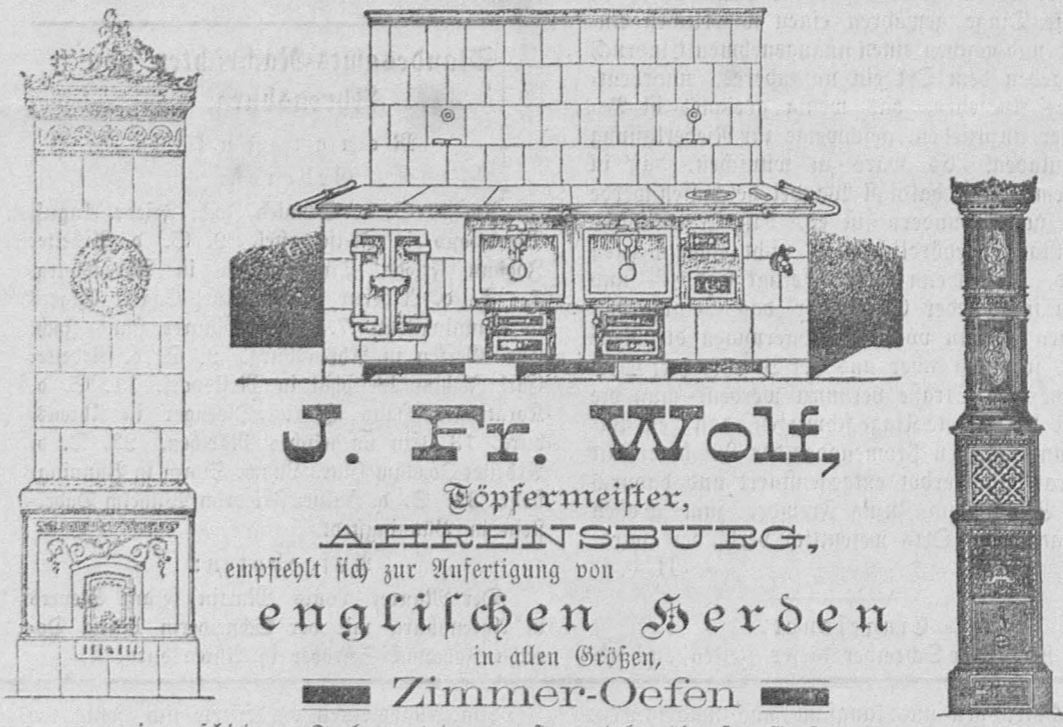
Selbst dem Mindestbemittelten ist es auf diese Weise ermöglicht, sich um wenig Geld eine Zeitung zu halten, welche ihm möglichst vielseitige Orientierung schnell und billig verschafft.

Inserate

haben in unserem Blatte bei dessen großer Auflage neben billigster Berechnung die schnellste, sicherste und weiteste Verbreitung.

Man abonnirt auf das 3. Quartal (Juli, August, September) bei allen Postämtern und bei jedem Postboten. Nur bei rascher Bestellung kann die Lieferung sämtlicher Nummern garantiert werden.

Redaction & Expedition des „Neu-Ulmer Anzeiger“.
Probenummern stehen gratis und franko zu Diensten.



J. Fr. Wolf,

Geppfermeister,
AHRENSBURG,
empfiehlt sich zur Anfertigung von
englischen Herden
in allen Größen,
Zimmer-Oefen

in verschiedenen Farben und den neuesten und bewährtesten Constructionen.
Reparaturen und Reinigungen werden prompt ausgeführt.
Eiserne Oefen aller Art.

G. Biese's Buchhandlung,

Ahrensburg,

empfiehlt:

Alle hier und in der Umgegend eingeführten Schulbücher in dauerhaften Einbänden zu billigen Preisen, als:

Rechenbücher, Fabeln, Lesebücher, Katechismen, Bibeln, Gesangbücher, Kealienbücher, Liederhefte, Atlanten, Biblische Geschichten zc.

Ferner: Werke der klassischen und schönen Literatur, Gedichte, Andachtsbücher u. s. w.

Lieferung aller Arten von Zeitschriften und Lieferungsverken in Heften und Wochennummern prompt zu festen Preisen. fehlende Hefte und Nummern werden gern geliefert.

Spezial-Gesetze und Sammlungen in billigen Ausgaben, Volksbücher jeder Art.

Nicht Borräthiges wird prompt besorgt.

Ahrensburger Turner-Bund

von 1882,
im Vereinslokale

bei
Herrn Johs. Schierhorn.
Anmeldungen zur Aufnahme neuer Mitglieder an den Turn-Abenden, Dienstags und freitags von 8—10 Uhr.

Der Turnrath.

Buglaternen, Ballons und Stocklaternen

empfiehlt
Ahrensburg. G. Biese.

Sehr selten in deutscher Sprache.

Das 6te und 7te Buch Moses,

das ist Moses magische Geisterkunst, das Geheimniß aller Geheimnisse. Wort- und bildgetreu nach einer alten Handschrift mit 23 Kupfertafeln sammt einem wichtigen Anhange nur 6 Mark.

Das 7 mal versiegelte Buch

der größten Geheimnisse oder magisch sympathischer Haus- schatz in bewährten Mitteln zur Erreichung der verschiedenartigen Zwecke (sehr selten) nur 3 Mark.

Albertus-Magnus

bewährte und approbirte sympathische und natürliche Egyptische Geheimnisse, bis dahin im Verborgenen geblieben und jetzt zum Besten der Menschheit gedruckt. Viele tausende Sympathiemittel für Städte und Landleute, enthaltend 4 Theile, nur 4 Mark.

Obige 3 Werke liefern

ich zusammen genommen statt 13 Mark für nur 8 Mark zoll- und steuerfrei gegen Ein- sendung oder Nachnahme des Betrages und wende man sich nur direct an die

Exportbuchhandlung von
Rudolph Elias.
Hamburg,
erste Marienstraße Nr. 3.

Obigeitlich genehmigt. Große Lotterie jagd- und kunstgewerblicher Erzeugnisse.

- | | | |
|--|--|--------------------|
| 1 Hauptgewinn a 10 000 Mark, | 20. Hauptgewinn a 1000 Mark, | 200 Lose a 1 Mk. |
| 2 Haupttreffer a 5000 Mark, | 1000 weitere Gewinne; Gewehre, Gemälde, Meubel, Jagdartikel. | 11 Lose a 10 Mk. |
| 3000 weitere Gewinne; Gewehre, Gemälde, Meubel, Jagdartikel. | 3000 weitere Gewinne. | 120 Lose a 100 Mk. |
| 3000 weitere Gewinne. | | |

Gewinn-Listen werden nach der Ziehung sofort gratis versandt.

Lose a 1 Mk.; 11 a 10 Mk.; 120 a 100 Mk. sind zu beziehen von der Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.



Hamburg-Altonaer Centralviehmarkt vom 31. Juli.

Handel in Hornvieh und Schafen lebhaft. Für beste hollsteinische Rinder stellten sich die Preise auf 21—24 Thlr., Mittelwaare 18—20 und für geringere auf 16—18 Thaler pr. 100 Pfund, für hollsteinische Marchschammel auf 65—75 Pf., für Mittel auf 55 bis 60 Pf. und für ordinäre Waare auf 45—50 Pf. pr. Pfund. Am Markt befanden sich 717 Rinder und 2608 Stück Schafvieh, Rest blieben 7 u. 370 Schweinehandel gut. Sengschweine Mk. 57—58, beste fette schwere zum Verkauf Mk. 54—56, Mittel- Mk. 50 bis 52, Ausschusswaare Mk. 46—49 und Ferkel Mk. 53—54 per 100 Pfund.